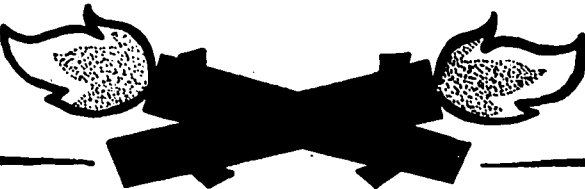


Bezugspreise: Liechtenstein und die Schweiz jährlich Fr. 10.—; halbj. Fr. 5.—; viertelj. Fr. 2.50; Ausland (ausgenommen Brit. Reich und USA) Bestellungen und Auskunft bei den Postämtern. Unter Streifenband (mit Privatanschrift) jährl. Fr. 13.—; halbj. Fr. 6.50; viertelj. Fr. 3.50. Einzelnummer in Vaduz Fr. —.15; mit Postzustellung Fr. —.20.

Anzeigenpreise: Einspaltige Colonellezeile: Liechtenstein 10 Rp.; Rheintal (Trübbach bis Sennwald), sowie Feldkirch 15 Rp.; übrige Schweiz 18 Rp.; Länder außer der Zollunion 20 Rp.; Anzeigen im Textteil: Liechtenstein 20 Rp.; Schweiz und übrige Länder 35 Rp.



# LIECHTENSTEINER VATERLAND

## ORGAN FÜR AMTLICHE KUNDMACHUNGEN

Geschäftsstellen: Schriftleitung und Verwaltung in Vaduz (Liechtenstein). Postscheckkonto: „Liechtensteiner Vaterland, Vaduz“, St. Gallen IX 5473. Druckerel: J. Kuhn's Erben, Buchs (Fernsprecher Buchs 74). Alleinige Inseratenannahme für Schweiz und Ausland: „Publicitas“ A.G., St. Gallen und andere Filialen.

### Oppositionsabgeordnete fordern beschleunigte Beschlussfassung Tunnelbau Gnalp-Samina

Der Abgeordnete Wendelin Bed, Eriesenberg, stellt, unterstützt von Dr. O. Schaedler, Vaduz, B. Vogt, Valzers, F. Heibegger, Eriesen, an den Landtag nachstehenden Antrag:

Und den hohen Landtag des Fürstentums Liechtenstein, Vaduz,

Der unterzeichnete Abgeordnete, Wendelin Bed, Eriesenberg, stellt hiemit, unterstützt von den Herren Abgeordneten Dr. Otto Schaedler, Vaduz, Basil Vogt, Valzers und Ferdinand Heibegger, Eriesen, gemäß § 12 der Geschäftsordnung den Antrag, der hohe Landtag wolle sich ehestens mit der Frage des Tunnelbaues Gnalp-Saminatal befassen und sich die notwendigen technischen und finanziellen Unterlagen durch die fürstliche Regierung beschaffen, damit noch in diesem Jahre eine endgültige Beschlussfassung über diesen Gegenstand erfolgen kann.

Der Tunnelbau wurde den Bergern schon seit Jahren in Aussicht gestellt, ohne jedoch bis heute in Angriff genommen zu werden. Die große Arbeitslosigkeit in Eriesenberg und die dadurch bedingte allgemeine Notlage fordern gebieterisch die Schaffung einer Arbeitsgelegenheit. Die Verwirklichung des Tunnelbauprojektes würde nicht nur eine solche Arbeitsgelegenheit schaffen, sondern auch weitere erhebliche Vorteile hinsichtlich

der Hebung des Fremdenverkehrs und der Bewirtschaftung unseres ganzen Alpengebietes mit sich bringen.

Der Antragsteller wird sich erlauben, hiezu noch weitere mündliche Ausführungen zu machen und ersucht um beschleunigte Behandlung dieser Sache.

Eriesenberg, den 9. November 1936.

Schon seit Jahren wurde den Eriesenbergern der Tunnelbau versprochen, das Versprechen jedoch nicht eingehalten. Nun dürfte der Zeitpunkt gekommen sein, wo diese Frage des Tunnelbaues einer endgültigen Beschlussfassung zugeführt werden muss. Der Kanal ist in seinem unteren Teil bald fertig; es ist deshalb nicht mehr als am Platze, dass auch Eriesenberg gegenüber das schon längst gegebene Versprechen eingehalten werde. Für den Tunnelbau lassen sich verschiedene Gründe anführen. Wir wollen jedoch zunächst davon absehen und nur darauf hinweisen, dass Eriesenberg neben Eriesen zu den notleidendsten Gemeinden des Landes gehört und gerade deswegen eine Beschleunigung der Beschlussfassung über den Tunnelbau Gebot der Stunde ist. Es ist unter diesen Umständen verständlich, dass die Abgeordneten der Opposition diesem Thema ihre ganze Aufmerksamkeit zuwenden.

### Patriotische Wirtschaftspolitik

(Unpolitische Gedanken aus der Zeit)

Die allgemeine Lage und neuerdings die Frontenabwertung lassen in den benachbarten Schweizerkantonen immer stärker die Forderung laut werden, möglichst weitgehend einheimische Werkstoffe und einheimische Arbeitskräfte der Volkswirtschaft nutzbar zu machen. Schon immer hat man unter der Parole „Liechtenstein den Liechtensteinern“ — allerdings etwas missverständlich — ähnliches zum Ausdruck bringen wollen. Im verstärkten Maße begegnen wir heute der gleichen Forderung im liechtensteinischen Handels- und Gewerbebestand und auch die Regierung hat in letzter Zeit diesen Forderungen Nachdruck verliehen; ein Beginnen, das bei aller sonstigen Gegenschäftigkeit mit dem heutigen Regime auch bei allen objektiven Oppositionsanhängern Verständnis findet.

Wenn wir nun heute im Nachfolgenden auf die Probleme einer patriotischen Wirtschaftspolitik eingehen, so soll es sich dabei nicht um grobangelegte Programmentwicklungen (etwa im Sinne einer unionistischen Wirtschaftspolitik) für die Zukunft handeln, sondern lediglich um naheliegende Anregungen, deren Befolgung im Kleinen dennoch auch dem Volksganzen nicht zu unterschätzende Vorteile erbringen dürfte.

In Vaduz haben die Möbelschreiner eine Ausstellung eröffnet. Hier wird solide Wertarbeit dargeboten. Man wird bei Besichtigung des hier Gezeigten unweigerlich zur Erkenntnis kommen, dass das inländische Können sich ohne weiteres mit dem Ausland messen kann. Man wird zur Erkenntnis kommen, dass es patriotischer gehandelt ist, dem einheimischen Handwerker seinen Auftrag zuzumachen zu lassen, als irgend einem fremden Großunternehmen, das Serienware herstellt. Hier wissen wir, was wir für unser Geld bekommen; der einheimische Handwerker wird es sich nicht einfallen lassen, uns minderwertiges Material aufzuschwätzen, weil wir ihn ja sofort heranziehen könnten, wenn die gelieferte Ware nicht gut ist. Er wird nicht unter einem hochpolierten, dünnen Furnier minderwertige Ware verbergen. — Und dennoch, bei aller Anerkennung dieses heimischen Schaffens, das wir absolut nicht herabwürdigend möchten, vermischen wir etwas: die Eigenart. Es macht nicht jedermann Vergnügen, ein paar Häuser weiter das gleiche Wohn- oder Schlafzimmer zu finden, wie er es sich eben anschaffte. In vielen Menschen, die eigenen Geschmack besitzen, ist der Wunsch lebendig, von der Möbelnormung loszukommen. Was in den Großstädten am Platz ist, muss nicht auf dem Lande passend sein. Ich sah feinerzeit auf der liechtensteinischen Landesausstellung eine recht gute Wohnungseinrichtung, die im Prinzip die soliden Bauernmöbel, die unseren Vorfahren gut und recht und von unlegbarem Schönheits- und Zweckmäßigkeitsempfinden geschaffen waren, im guten Sinne in die moderne Auffassung übertrug. Neuzzeitliche Bauernmöbel brauchen absolut nicht in bizarres Schnitzwerk ausarten und durch Anbringung von aufgeleimten Ornamentwerk unhygienische Staubfänger werden. Sie können schlicht und in ruhigen Formen gehalten sein. Unsere einheimischen Wälder werden dauerhaftes Holz liefern, das auch für weitere Generationen unverwundlich sein wird als der polierte Tisch, den man mit aller Vorsicht benutzen muss. Ein sauber gefeuerter Speisenträger ist ein erfreulicherer Anblick als ein poliertes Möbelstück mit Decken und Deckchen. Und in die meisten unserer Wohnungen wird dieser Tisch- und Arbeitstisch auch viel besser passen als irgend ein Serienmöbelstück. Auch ordentlich kräftige Stühle werden wir uns nach der Arbeit beruhigter niederlassen als auf Modestühle mit schlanken Beinen, auf die man sich nur mit Angst um sein Genick niederlassen kann.

en, die aus irgend einem Harem zu stammen scheinen, in den Stuben stehen vielleicht billige Gips- oder Porzellanfiguren, Schächer und Schächerinnen aus längstvergangenen Jahrhunderten, im Herrgottswinkel hängt ein Kreuzifix, das irgendwo vielleicht an einer Wallfahrtsbude entstanden wurde, nur nicht von einem heimischen Schnitzer angefertigt ist. Lauter artfremdes Zeug. Besitzen wir nicht soviel berechtigten heimischen Stolz, Bilder unserer herrlichen Landschaften, von heimischen oder zumindest artverwandten, unsere Heimat liebenden Künstlern aufzuhängen, religiöse Darstellungen, die unserm religiösen Empfinden entsprechen? Haben wir nicht eine eigene Keramikindustrie, die sich überall sehen lassen darf?

Und nun die Kleidung. Es wäre zu begrüßen, wenn wenigstens die Arbeitskleidung vereinfacht und ganz im Inland hergestellt werden könnte. Ueber die Trachtenbewegung wurde schon viel geschrieben in der liechtensteinischen Presse. Es wäre zu begrüßen, wenn dieser gesunde Gedanke weiter ins Volk dringen würde. Auch hier sollte alles was irgend geht, im Inland hergestellt werden. Man sollte schon in der Schule darauf hinarbeiten, die Kinder (und selbstverständlich Eltern) für den Volkstrachten Gedanken zu gewinnen.

Und weil wir gerade bei den Kindern sind und uns überdies Weihnachten nähern: Auch in der Spielwarenindustrie sollte von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten vorgegangen werden. Was fangen unsere Kinder mit blechernen Autos und Schiffen an, mit zerbrechlichen Puppenstuben und hochmodischen Porzellanpuppen? Alle diese Dinge erleben, wenn's gut geht, schon das nächste Weihnachtsfest nicht mehr. Es sind ganz fremde Begriffe und Sehnsüchte, die da künstlich ins Kinderherz getragen werden. Man macht die Kinder direkt unzufrieden mit Dingen, die in der Stadt am Platze sein können, nicht aber auf dem Lande. Wie mancher einheimische Handwerker und manche Handwerkerin fänden Brot, wenn hier anders vorgegangen würde. Früher kannte man hübsche, bemalte Holzpuppen, die den Kindern direkt ans Herz gewachsen waren und auch viel „lebensfähiger“ waren als diese zerbrechlichen Stadtpuppen. (Sogar Negeppuppen kommen schon auf Land!) Ich bin überzeugt, dass man auch hier nette Bauernstuben machen kann, die auch dauerhafter sind als manche Kamtschware aus Großkaufhäusern. Eine kräftige Kinderbettstatt aus Holz oder eine hübsch bemalte Wiege passt besser aufs Land als der Stromlinienkinderschlitten. Ein Bauernbub soll mit kräftig geschnitzten Holzrosen und Holzstühlen und einem Leiterragen spielen, die ihn auf seinen Beruf vorbereiten und ihn das lieben lehren, womit Vater und Brüder der Familie das Brot erwerben. Oder könnte man nicht hierzulande Trachtenpuppen anfertigen, Nachbildungen von Bauernhäusern, Öfchern, Alpfahrten?

Auch für die Fremdenindustrie sollte in dieser Hinsicht anders gearbeitet werden. Wer in Tirol, Bayern oder inner-schweizerischen Kantonen war, weiß, wie nette Geschenkartikel dort zu haben sind. Was haben wir dagegen aufzuweisen? Hier wäre ein weites Betätigungsfeld für einheimische Schnitzer, Keramitarbeiter usw. (Zum Beispiel: Schnitzereien: der letzte Soldat, Alplühe, Serviettenringe; Keramik: Landeswappen als Briefbeschwerer, Blumenvasen; ferner: Stickerien, Teppiche.)

Auch viele jugendliche Arbeitslose könnten über den Winter in Werkstätten zusammengefasst und mit der Herstellung ähnlicher Dinge nutzbringend beschäftigt werden. (Praktische Hausgebrauchsgegenstände, Winter- und Sommersportgerät, Spielsachen.) Nicht nur die männliche Jugend. In Giswil (Obwalden) beginnt dieser Tage ein Kurs in der fast vergessenen Kunst der Flachspinnerei. Auch Stickerien und Trachtenpuppen könnten hier angefertigt werden und so nebst dem Nützlichen manches Weihnachtsgeschenk von wirklichem Wert erzeugt werden. Wenn diese Kurse abends sind,

### Landwirtschaft

Durchführung von Baumpflegeaktionen.

Aus der Schweizerpresse erfahren wir, dass in dem guten Obsterjahr 1934 nicht weniger als 3016 Eisenbahnwagen Obst im Werte von 12 045 000 Franken aus dem Ausland eingeführt und 3430 Eisenbahnwagen im Werte von nur 4 579 000 Franken ausgeführt wurden, und im Obsterjahr 1935 wurden 2975 Eisenbahnwagen im Werte von 12 355 000 Franken importiert und 2039 Eisenbahnwagen im Werte von 4 625 000 Franken exportiert. Diese Zahlen zeigen uns, dass wir schönes Lagerobst, sogenanntes Standardobst oder auch Qualitätsobst genannt, mit hohem Preis importiert, und unser unschönes und unschön verpacktes Lagerobst und zudem noch in einem Sortenwirrwarr von fünf und mehr Sorten in den Waggons verladen, um einen Schundpreis im Inland und ins Ausland verkaufen zu müssen. Daher heißt es in der Schweiz: Schneidet, püht und düngt die Bäume und spritzt sie gegen Krankheiten und Insektenschädigungen und pfpfropft auf die Bäume mit wertlosen Sorten solche, die begehrt, die von Fachleuten im Normalsortiment aufgestellt sind, damit von einer Sorte viele Eisenbahnwagen exportiert werden können. Das alles müssen auch wir in Liechtenstein tun, ja noch viel gründlicher durchzuführen, weil wir bei guten Obsternten noch viel größere Schwierigkeiten mit dem Absatz des Obstes haben.

Daher führt der Bauernverein wieder Baumkurse durch, damit es möglich wird, dass alle Obstbauern in der Behandlung und Pflege der Obstbäume entsprechend ausgebildet sind. Mit diesen Kursen wird schon im Herbst begonnen, daher müssen die Anmeldungen auch jetzt sofort bei den Ortsgruppen-Obmännern gemacht werden. Wer einen Kurs beginnt, hat denselben ohne Unterbrechung ganz mitzumachen. Durch die Teilnahme eines einzigen Kurstes ist auch der begabteste und fleißigste Teilnehmer noch bei weitem nicht vollständig ausgebildet. Daher soll man nicht nur einen, sondern mehrere Kurse besuchen. Ueber dem Rhein kann nur derjenige Baumwärter werden, der eine sechs-wöchige strenge theoretische und praktische Schulung mit Prüfung durchmacht, nebst der Schulung in der Sommerbehandlung der Bäume. Jeder Obstbauer nehme Zeit und Gelegenheit, um sich im Obstbau so gründlich als nur möglich ausbilden zu lassen. Wer im Wahne ist, er könne und verstehe im Obstbau alles, und es könne ihm in einem Kurse nichts mehr Neues gezeigt oder gesagt werden, der täuscht sich selbst gewaltig. Ihr Obstbauern, laßt euch genügend belehren, und dann schneiden, düngen und pflegt die Bäume, da-

mit sie uns viel und äußerst schönes, wertvolles Obst liefern!

Meldet euch sofort zu den Kursen, damit sie recht zahlreich besucht und somit für unsern Obstbau recht nützlich werden!

Der Präsident des Bauernvereins.

### Armes Blättchen!

Ich, wie leid tun uns die Kranken, Die in Fieberglutten schwanken Und noch hoffen auf das Leben, Indes sie längst sind aufgegeben...

Sie, da gibt es eine Zeitung, Die nur hat Sozialbedeutung, Macht mit zweifelhaftem Glück So ein wenig Politik.

Sachlich kann sie zwar nicht sehen, Doch so ein bißchen schätzen, heßen, Das versteht sie wirklich gut, Ja, ja, ja, — das liegt im Blut.

Neues kann sie nicht viel bringen, Nur das eig'ne Lob bestingen, Doch, da weiß sie vielerlei, Gackert nur für die Partei.

Früht im eig'nen Dunst sich wohl, Immer dampfen gleichen Kohl, Wofür sie besonders schwärmt, Wenn er wieder aufgewärmt.

Ah, was muß es schmerzhaft sein, Wenn man so mit sich allein, Man verbämmeret gekümmert Und verflucht einst unbedachtet...

### Inlandsnachrichten

Vaduz — Postalisches.

Um Unklarheiten im Publikum zu beheben, sei auf folgendes aufmerksam gemacht: Briefmarken sind außerhalb der Schalterstunden beim Postamt Vaduz am Dringlichkeitschalter werktags und sonntags von 7—21 Uhr bis zum Betrage von Fr. 5.— ohne besonderen Zuschlag erhältlich. Weiters teilt die Kreispostdirektion mit, daß seit 16. ds. Mts. sämtliche telephonisch weiterzugebenden Telegramme von einem neu installierten Telephonapparat vom abgeschlossenen Nachdienstzimmer weiterbefördert werden müssen. Somit sei festgestellt, daß die Wünsche des Publikums bei der Kreisdirektion verbankenswerten Anklang fanden.

Ruggell. — Passivkonzert.

Am nächsten Sonntag (Nachhilfe) gibt der Musikverein „Frohfinn“ im Gasthaus „Sternen“ einen Unterhaltungsabend für die Passiv- und Ehrenmitglieder. Musikalische Vorträge wechseln mit humorvollen Lustspielen. Niemand veräume diesen Abend.